

mit allen Bedienten in die Flammen gestürzt haben, um dadurch ihre Liebe zu dem Verstorbenen an den Tag zu legen.

Diese unmenschliche Gewohnheit ist seit undenklichen Zeiten in Indien üblich; allein wegen ihres Ursprunges giebt es vielerley Meinungen. Strabo versichert, sie rühre von einem Könige her, der dadurch die Weiber von der Vergiftung ihrer Männer abhalten wollen, weil sie sich dieselben vorher immer gern von dem Halse zu schaffen gesucht. In der Folge ward diese anfänglich blos politische Anordnung ein Religionspunct. Allein die ersten Triebfedern dieses Gebrauches scheinen die Liebe gegen ihre Männer und die Verzweiflung über ihren Verlust gewesen zu seyn. In Aegypten wurden die vornehmsten Bedienten der Könige mit ihnen begraben, und bey den Tartarn tödten sich noch jetzt die Freunde und Verwandten auf dem Grabe eines Fürsten oder Mächtigen. In Japan, Siam u. s. f. herrschen noch ähnliche Gebräuche. In Indien erlaubt die Religion dieses schreckliche Opfer nur Wittwen, die keine Kinder haben.

Die Trauer der Indier bestehet darin, daß sie sich die Haare abscheeren, das Haupt mit einem Theile der Leinwand, welche sie über den Schultern tragen, verhüllen, und einige Tage keinen Betel kauen; denn sich das letztere länger zu enthalten, würde für sie die peinlichste Strafe seyn.

### Neuntes Kapitel.

Künste, Handwerke und nützliche Maschinen der Indier.

Die Künste haben in Indien, so wie fast in dem ganzen Oriente, wenig oder fast gar keinen Fortschritt gemacht, und die Tyrannen der despotischen Regierung, die verzehrende Hitze des Clima, und die Anhänglichkeit